

# M E I N U N G

## Niedriglohnsektor: einen Versuch wert!



Im Zuge der globalen Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Arbeit und der Intensivierung von Kommunikation, Information, Handel und Kapitalverkehr hat sich die Position der Geringqualifizierten weltweit dramatisch verschlechtert und vor allem in Europa ihre Arbeitslosigkeit in brisante Dimensionen getrieben.

– Es wäre allerdings verfehlt, Produktivitätsfortschritt durch Ausbremsen des technischen Fortschritts aufzuhalten zu wollen. Vielmehr ist darauf zu vertrauen, daß eine Politik der beschleunigten Akzeptanz der Informationstechnologie rasch neue Märkte schafft. Unternehmen und Staat sind aufgefordert, ihre Modernisierungsstrategien auch dahingehend zu überprüfen, inwieweit sie neue Betätigungsfelder für Geringqualifizierte erschließen.

– Eine Qualifikationsoffensive von Staat und Unternehmen könnte Produktivitätsdefizite der Geringqualifizierten abbauen – soweit sie qualifizierbar sind. Aber dies schafft erst mittelfristig Luft. Es ist auch fraglich, ob der Markt für Fortbildung derzeit schon so flexibel ist, daß er die Herausforderungen meistern kann. Entscheidend für die Bekämpfung der

Arbeitslosigkeit ist auch nicht die High-Tech-Fortbildung, sondern eine elementare Qualifizierungsstrategie für einfache Tätigkeiten.

– Eine stärkere Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, die von Geringqualifizierten produziert werden, könnte die Produktpreise (relativ zu denen anderer Güter und Dienstleistungen) steigen lassen, und somit zu höherer Arbeitsnachfrage führen. Dazu müßte allerdings der Staat das seine dazutun, vor allem durch eine systematische Beseitigung regulierender Vorschriften im Dienstleistungssektor.

– Der vom Unternehmen zu tragende Bruttolohn könnte durch ein Absenken der direkten oder der indirekten Lohnkosten sinken. Dies erforderte eine Bereitschaft zur Senkung der Tariflöhne im Niedriglohnbereich, aber auch des Staates zu harten Schnitten etwa bei der Rentenversicherung. Es ist nicht das allgemein hohe Lohnniveau, das Probleme schafft. Das in Deutschland eingesetzte Humankapital ist im internationalen Vergleich sogar eher zu gering honoriert. Aber auch in Deutschland muß einfache Arbeit billiger werden können, und die Lohnspanne zwischen niedrigen und höheren Einkommen muß sich zumindest für längere Zeit erweitern.

Ist also die im deutschen „Bündnis für Arbeit“ diskutierte Schaffung eines Niedriglohnsektors das richtige Konzept? Viele der gehandelten Modelle sehen eine volle oder teilweise Übernahme der Sozialversicherungsbeiträge im Niedriglohnbereich vor. Damit könnte gleichzeitig an zwei Seiten des Arbeitsmarktes eingegriffen werden: Die Unternehmen profitieren von sinkenden Lohnnebenkosten, sie fragen mehr Beschäftigung nach. Die Arbeitnehmer erhalten ein höheres Einkommen, das alternative Transferzahlungen weniger attraktiv macht, und die Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme steigt.

So verlockend dies auch klingen mag: Es wäre falsch darauf zu vertrauen, daß Sub-

ventionen im Niedriglohnbereich zu einem wesentlich höheren Arbeitsangebot führen würden. Ein gestiegenes Arbeitsangebot würde nur dann mehr Beschäftigung generieren, wenn durch den Wettbewerbsdruck die Löhne sinken könnten. Das ist angesichts der Realitäten in Deutschland kaum vorstellbar. Entscheidend ist deshalb eine Konzentration auf die Nachfrageseite.

Das IZA hat in einem aktuellen Gutachten das im deutschen „Bündnis für Arbeit“ diskutierte Modell einer Subventionierung von Arbeitgeber-Sozialbeiträgen bewertet. Danach summiert sich die Nettobelastung der staatlichen Stellen auf 14,2 Milliarden DM, die Nettoentlastungen der Sozialversicherungsträger belaufen sich auf 12,6 Milliarden DM. Bis zu 400.000 neue Vollzeit-Arbeitsplätze könnten im Rahmen dessen geschaffen werden. Pro Arbeitsplatz und Jahr entstünden dabei im gesamten öffentlichen Bereich Kosten von netto knapp 4.000 DM. Diese Rechnung läßt sich durchaus sehen! Ein Modellversuch könnte klarmachen, ob dadurch zumindest eine Initialzündung für den Arbeitsmarkt entsteht.

Inwieweit teure Dauersubventionen oder ein sich stabilisierender Niedriglohnsektor dauerhaft kluge Politikoptionen sein können, ist freilich zu bezweifeln. Letztlich ist es der Markt, der Bedarfe äußert und Qualifikationen bewertet. Entstünde mehr Nachfrage nach Produkten, die die heute als geringqualifiziert angesehenen herstellen, dann könnte auch deren Entlohnung steigen. Hier liegt der Königsweg zu mehr Beschäftigung. Dazu benötigen wir den aktivierenden Staat, sei es durch gezielte Existenzgründerdarlehen für Geringqualifizierte, bei der Deregulierung des Dienstleistungssektors, durch günstigere Verbrauchssteuern für Produkte aus dem Niedriglohnbereich oder durch staatliche Nachfrage in diesem Sektor.

*K.F. Zimmermann*



Forschungsinstitut  
zur Zukunft  
der Arbeit

### IMPRESSIONUM:

Herausgeber: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann

Redaktion: Holger Hinte

IZA, Postfach 7240, D-53072 Bonn

Tel. (02 28) 38 94 222, Fax (02 28) 38 94 210

e-mail: compact@iza.org

Grafiken/Fotos: IZA

Layout/Druck: Verlag Erik Dynowski, Köln